Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 31 (1898)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXI. Jahrgang **Nr. 39.** Bern, 24. September 1898.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.) *Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid,* Sekundarlehrer, *Bern.* — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. Pädagogische Sentenzen. — Über das Wiederholen. — Einiges über die vlämische Sprache und über Seminarien in Belgien. — Vorstand der bernischen Schulsynode. — Die Diskretion im Bernischen Lehrerverein. — Zur Diskussion des neu zu gründenden Vereinsorgans. — Neues Arbeitsschulgesetz. — Die Schaffung eines Vereinsorgans. — Interlaken. — Amtliches Zeugnisbüchlein. — Kiesen. — Tit. Redaktion! — Richtigstellung. — II. Kurs für Lehrer an Fortbildungsschulen in Hofwyl (1897.) — Bernischer Lehrerverein. — Rüderswyl. — Adelboden. — Mädchenanstalt Kersatz. — Amt Laupen. — Rekrutenprüfung pro Herbst 1897. — Winterthur. — Genf. — Verband schweizerischer Zeichen- und Gewerbeschullehrer. — Zürich. — Lausanne. — Hoher Standpunkt. — St. Gallen. — Litterarisches. — Humoristisches.

Sitzung des Redaktionskomitees

Samstag den 24. September 1898, nachmittags 2 Uhr

im „Hotel de la Poste", Neuengasse, Bern.

Traktanden:

1. Stellungnahme des Redaktionskomitees betreffend Abtretung des Schulblattes an den Lehrerverein.
2. Konstituierung des Komitees pro 1899 und 1900.
3. Wahl des Redaktors.
4. Unvorhergesehenes.

Pädagogische Sentenzen.

Die oberflächliche Politur von Kenntnissen und Talenten hat mit der wahren Bildung so wenig Ähnlichkeit, als die Theaterdekoration mit der Gebirgsnatur. *(Ida Gräfin Hahn-Hahn.)*

Gedanken sind die Nahrung, Gefühle die Lebensluft, Willensakte die Kraftübungen des geistigen Lebens. *(Feuchtersleben.)*

Über das Wiederholen.

Wieder stehen wir an der Schwelle der langen Winterschule. Das regt uns zu ernstem Nachdenken an; denn das ist eine lange Zeit schwerer Arbeit; aber da gibt's doch Gelegenheit zum Säen manchen Samenkörnleins, das Frucht bringen wird hundertfältig. Ja, das ist's doch, was uns das Herz erhebt, die Hoffnung auf Erfolg, welch' letztern wir freilich nach den Schulverhältnissen verschieden bemessen müssen. Aber positive Resultate müssen vorhanden sein, sonst werden wir mit vollem Rechte an uns selbst irre. Wie wir nun zu befriedigenden Leistungen gelangen können, das wird uns die Erfahrung am besten lehren, und nicht zum mindesten helfen uns dabei früher begangene Missgriffe. Die nachfolgenden Zeilen haben eine noch häufig vorkommende Verkehrtheit in der Art und Weise des Wiederholens im Auge.

Es ist anfangs März. Mir ist soeben eine kleine Freude geworden; denn die Schulzeitung ist angekommen und bietet mir ein Stündchen stiller Unterhaltung mit meinen Kollegen von Nah und Fern. Da stosse ich auf ein hübsches Artikelchen, das mir indessen bald zu denken gibt. Darin wird darauf hingewiesen, dass nun bald das Wiederholen losgehen werde, und man rät uns, ja dabei ruhig Blut zu bewahren; denn wenn auch wenig Rechtes herauskomme, so werde es doch noch viel schlimmer, wenn alle guten Vorsätze über Geduld sich in Dunst verlieren. Der hat Recht, denke ich. Aber dabei fällt mir auf, dass es mit dem Wiederholen irgendwelche schlimme Bewandtnis haben müsse, wenn darin eine so grosse Gefahr liege zur Heraufbeschwörung von Gewittern, die Lehrern und Schülern das Leben sauer machen.

Bald darauf komme ich während der Pause mit meinem Kollegen zusammen. Dieser fühlt ein starkes Bedürfnis, seinen melancholischen Gedanken Luft zu machen und thut es wie folgt: „Höre, das ist doch unbegreiflich, da habe ich mit der Repetition in der Geschichte angefangen, mit dem Bauernkrieg speciell; aber nichts haben sie gewusst, und doch haben wir das vor zwei Monaten so gründlich durchgenommen; das nimmt einem allen Mut.“ — Und weg geht er, um mit der Geographie ähnliche niederschmetternde Erfahrungen zu machen.

Wiederholung ist notwendig; denn das ist bekanntlich die Mutter aller Studien. Aber in welchen Fächern kommt die eigentliche, gespensterhaftes Grauen einflössende Repetition vor? Wohl in erster Linie in den Realien. Wenn auch in diesen ein inniger Zusammenhang zur absoluten Notwendigkeit wird, so verhält es sich doch mit demselben ganz anders als mit demjenigen z. B. im Rechnen. In diesem Fache ist genaue Kenntnis des vorher Behandelten so unbedingt unentbehrlich, dass es beständig zur Anwendung kommt und so vor dem Vergessen eher bewahrt bleibt. In den

Realien hingegen besteht dieser Zusammenhang nicht in gleichem Masse. Wenn wir in der Geographie von der Beschäftigung sprechen, so werden wir dabei allerdings die Bodenformation und die klimatischen Verhältnisse in Berücksichtigung ziehen; dies kann jedoch ganz allgemein geschehen, ohne dass man die Berge, Thäler und Flüsse mit Namen nennen müsste. Desgleichen sind grosse geschichtliche Ereignisse meistens Resultate von Kulturzuständen leicht fasslicher Art, von denen der Schüler im Laufe des Unterrichts eine allgemeine Vorstellung aufgenommen und längere Zeit behalten hat. Beir Behandlung oder gar bei der viel später folgenden Wiederholung der Reformationsgeschichte erinnert er sich wohl an die Verdorbenheit der Kirche und die ersten Reformversuche, ohne dass ihm Namen wie Tetzel, Wyclif und Huss oder gar Daten geläufig wären.

Damit steht uns denn auch klar, welche Materien den Hauptstoff der gefürchteten Repetitionen bilden; es ist ungefähr das, was viele konstant mit dem verächtlichen Ausdruck „Gedächtniskram“ bezeichnen, obschon sie vielleicht oft „Gedächtnisstoff“ meinen. Wenn wir nun natürlich auch nicht anstehen, die *denkende* Verarbeitung alles Unterrichtsstoffes als Hauptziel der Schulbildung und aller Bildung überhaupt anzuerkennen, so kann doch anderseits unser Angriff nicht dem Gedächtnisstoff als solchem, sondern nur dem Übermass desselben gelten. Wir können und sollen die Zahl geographischer Namen, geschichtlicher, religionsgeschichtlicher Ereignisse und naturhistorischer Thatsachen aufs Notwendigste beschränken. Trotz dieser Reduktion wird uns jedoch noch sehr viel Gedächtnisstoff übrig bleiben, und wenn wir nun verlangen, dass der Schüler lange nach der Behandlung dieser Gegenstände in kurzer Zeit grosse Abschnitte selbständig wiederhole, so stellen wir damit eine recht unvernünftige Forderung auf.

Zur Einprägung des Gedächtnisstoffes gibt es nur einen Weg: *Das Eindrillen unter Mithülfe des Lehrers.* Man erschrecke nicht! Nicht jeder Drillmeister ist ein Schulmeister; das ist ein schöner Trost für uns. Aber jeder Schulmeister sei ein Drillmeister! Darin liegt eine ernste Forderung an jeden, der Kinder des schulpflichtigen Alters unterrichtet. Es ist gewiss am Platz, diesen Punkt zu betonen, macht sich ja heutzutage in Lehrerkreisen und ausserhalb derselben nicht selten eine Strömung geltend, den Unterricht in eine gewisse Spielerei ausarten zu lassen, freilich in dem schönen Bestreben, dem Schüler das Lernen möglichst leicht zu machen. Unerfahrene oder allzu Empfängliche können so leicht dazu kommen, vor lauter Methödlein das ernste, zielbewusste Arbeiten aus dem Auge zu verlieren.

Wie soll nun das Eindrillen geschehen? Meine Schüler haben sich folgende Thatsache einzuprägen: „Rudolf von Erlach war der Führer der Berner in der Schlacht bei Laupen.“ Soll ich das hersagen lassen bis es

sitzt? Da könnte ich oft lange warten. Zwanzig Schüler, jeder einzeln — dann bankweise, dann im Chor, erst piano, dann forte, endlich fortissimo — nein, ganz so ist's auch nicht gemeint. Einige Mal lasse man diese Dinge nachsprechen! Doch wir kommen zum Wichtigeren. Das rein Sachliche, das unbedingt Notwendige aus jeder Lektion lässt sich ganz kurz zusammenfassen und bildet das unerlässliche Fundament alles formalen Unterrichts. Zu Anfang jeder Stunde verwende man einige Zeit zum Abfragen nach diesen Gedächtnissachen und wenn nötig zu deren Einübung. Das zuerst Behandelte kommt am meisten zur Wiederholung; es wird auch zuerst festsitzen und bedarf nach und nach weniger Berücksichtigung. So wird man im März anlangen, nnd Erfahrung lehrt uns, dass Lehrer und Schüler nicht zu beben brauchen vor dem Gespenst Wiederholung.

Da jammert freilich mancher: „Ja, wenn man das ganze Jahr repetieren muss, so kommt man nie zum Unterrichten und ärgern muss man sich gleichwohl dabei.“ Wer sich zu konzentrieren weiss — und jeder Lehrer soll das können — dem genügen oft zehn Minuten.

Wenn der Lehrer sich beim Wiederholen mit aller Gewalt ärgern will, so hätte er doch viel erreicht, wenn er diesen Ärger gleichmässig auf ein langes Semester verteilte, statt denselben am Ende des Schuljahres bombenmässig losplatzen zu lassen, dass er, der ohnehin schon Abgespannte, dabei beinahe selber ums Leben kommt. Obschon ich über jedes Kapitel fast immer die gleichen Fragen sozusagen wörtlich wiederhole, so komme ich doch nicht zum Langeweilen und die Schüler auch nicht; denn mit jeder Stunde vermindert sich die Zahl der Nichtwisser, bis sie sich endlich auf das obligatorische Minimum beschränkt.

Die vorgeschlagene Methode schliesst nun aber eine Generalrepetition keineswegs aus. Es ist ganz natürlich und sehr empfehlenswert, gegen Ende des Schuljahres über das ganze Jahrespensum einen Überblick zu geben und dabei auch mehr auf Einzelheiten einzutreten, als dies bei den kürzern Wiederholungen geschah. Man wird sich dann bei schwächern Schülern mit Wenigem zufrieden geben.

Ein tüchtiger Primarlehrer stellte einmal die Behauptung auf, man sollte z. B. im Geschichtsvortrag recht viel bieten; denn je mehr man biete, desto mehr bleibe dem Schüler. Das kann ernstlich bezweifelt werden; aber wie viel recht Interessantes könnte man dann bei diesen letzten oder meinetwegen auch schon bei den frühern Wiederholungen gelegentlich noch beifügen, wie viele schöne Kenntnisse würde sich mancher Schüler dann noch aneignen!

Welch' schöne Gelegenheit finden wir dabei, den Austretenden manch wichtige Lehre auf den Lebensweg mitzugeben, und wie viel freundlicher gestaltet sich dann in den letzten Wochen das Verhältnis zwischen Lehrer

und Schüler als im andern Falle, wo die noch vielerorts übliche Fuchserei das Regiment ergreifen würde!

Drum, wer die Winterschule antritt, der bedenke das Ende!

A. Sg.

Einiges über die vlämische Sprache und über Seminarien in Belgien.

Von A. S.

Da kommt mir eines schönen Abends in Antwerpen eine Zeitung „De Nieuwe Gazet“ in die Hände mit dem Artikel an der Spitze „*Normalscholen*“. Meine Aufmerksamkeit war geweckt und zwar aus verschiedenen Gründen. Zunächst wollte ich probieren, ob einer, der gut Berndeutsch versteht, denn nicht auch diese andere Art Deutsch einigermassen lesen könne.

Von der vlämischen Unterhaltung meiner Reisegefährten, sowie von derjenigen zwischen Wirt und Kellner habe ich nämlich nichts verstanden, höchstens hie und da ein Wort, während ich vorher holländischen Gesprächen ziemlich gut folgen konnte. So verschieden aber die genannten Umgangssprachen dem Fremden auch scheinen mögen, so haben doch die Vlämen und Holländer, wie auch die Friesen die gleiche Schriftsprache. Diese nun, ein niederdeutscher Dialekt, aber gereinigt und durch gute Grammatiken und Wörterbücher gehoben und gefestigt, nähert sich der deutschen Schriftsprache viel mehr, als die vlämische Umgangssprache, in die sich viel Französisch in sehr verstümmelter Form eingemischt hat. Das reinere Vlämisch, z. B. in der Schule oder gar im Theater zu hören, ist für einen Deutschen und besonders noch für einen Berner ein wahrer Genuss. Mir schien, es liege etwas ungemein heimeliges, ursprüngliches und „urchiges“ in seinem Klang.

Nach seinem Lautstande ist das Vlämisch, wie das eigentliche Niederdeutsche, das Nordische und Englische, auf einer frühern Stufe verharrt als das Hochdeutsche. Im Vlämischen steht z. B. häufig ein *t* an Stelle eines *s* oder *z*, *g* statt *ch*, *d* statt *t*, *p* statt *f* und *ff* etc.

Noch einige Andeutungen über die Aussprache: *u* = unserm *ü*, *œ* = *u*, *oo* = bald *o*, bald *u*, *ui* = *eu*, *y* = *ei* etc.

Interessant schien mir der nachfolgende Artikel besonders deshalb, weil er uns zeigt, welchen Riesenkampf der belgische Freisinn noch zu kämpfen hat, obgleich er schon lange und schwer gerungen.

Auffallen muss auch jedem, dass man in einem monarchischen Staate es wagt, einen so wuchtigen, ja revolutionär klingenden Ton anzuschlagen, wie es am Schlusse geschieht.

Wir lassen nun den Artikel samt Übersetzung folgen. (Auf Kosten eines guten Deutsch wurde möglichst wörtlich übersetzt.)

Normalscholen.

Het Staatsblad bevatte over eenige dagen een ministerieel besluit, waardoor de jurys der uitgangsexamen van de normalscholen aangeduid werden.

In dit besluit zien wij dat er tegenwoordig *53* normalscholen, zoo voor onderwijzers als onderwijzeressen bestaan en dat onder die *53* scholen slechts *13* door den Staat ingericht zijn, zoodat het Vrij onderwijs 40 en de Staat enkel 13 scholen bezit.

Die 40 vrije scholen zijn alle, uitgenomen die van Brussel, in handen der geestelijkheid.

Het Vlaamsch land zit er veel erger voor dan het Walenland. Op de 13 Staatsscholen zijn er slechts 3 voor de Vlamingen: twee voor onderwijzers (Lier & Gent) en één voor onderwijzeressen (Brügge).

Wat het aantal leerlingen betreft die in de verschillende scholen gevormd worden, is de verhouding nog veel grooter.

Zoo hebben verleden jaar de Staatsnormalscholen van Lier en Gent te zamen slechts *40* onderwijzers gevormd en de geestelijke gestichten van het Vlaamsche land *178!*

De normalschool voor onderwijzeressen van Brugge schonk ons *19* leerlingen en de scholen der geestelijkheid *249*.

Niet waar, dat is een hachelijke toestand?

Das Staatsblatt enthielt vor einigen Tagen einen ministeriellen Beschluss, wodurch die Prüfungskommissionen für die Austrittsexamen der Normalschulen angedeutet (genannt) werden.

In diesem Beschluss sehen wir, dass (es) gegenwärtig 53 Normalschulen, sowohl für Lehrer als für Lehrerinnen bestehen, und dass unter diesen 53 Schulen nur 13 durch den Staat eingerichtet sind, so dass der „Freie Unterricht“ 40 und der Staat bloss 13 Schulen besitzt.

Die 40 freien Schulen sind alle, ausgenommen die von Brüssel, in Händen der Geistlichkeit.

Das vlämische Gebiet ist viel schlechter (ärger) versehen als das wallonische. Auf die 13 Staatsschulen sind (es) nur 3 für die Vlämen: zwei für Lehrer (Lier & Gent) und eine für Lehrerinnen (Brügge).

Was die Anzahl der Zöglinge betrifft, die in den verschiedenen Schulen gebildet werden, ist das Verhältnis noch viel grösser.

So haben vorletztes Jahr die Staatsnormalschulen von Lier und Gent zusammen nur *40* Lehrer gebildet und die geistlichen Institute des vlämischen Gebiets *178!*

Die (staatliche) Normalschule für Lehrerinnen von Brügge schenkte uns *19* Lehrerinnen und die Schulen der Geistlichkeit *249*.

Nicht wahr, das ist ein arger Zustand?

Vroeger, zelfs onder de wet van 1842, was het aangenomen dat de Staat de $^2/_3$ der onderwijzers vormen zou en nu blijft er nauwelijks *een zesde* in onze Vlaamsche provintiën.

Voor de onderwijzeressen is de verhouding nog sterker: Ongeveer eene op 15.

Waar leidt dit naartoe?

Binnen kort zullen de liberale gemeentebesturen, zooals dit onzer stad, Gent, Mechelen en andere verplicht zijn, hun personeel te zoeken onder de leerlingen, gevormd door de geestelijkheid.

Die tijd zal zooveel te sneller daar zijn, wijl er toekomend jaar geen examen plaats hebben.

Er valt dus naar middelen uit te zien om dezen toestand te verhelpen, indien wij er niet in gelukken kunnen het ellendigste Goevernement, dat wij ooit mochten bezitten omver te werpen.

Früher, selbst unter dem Gesetz von 1842, war angenommen, dass der Staat $^2/_3$ der Lehrer bilden sollte, und nun bleibt kaum $^1/_6$ in unsern vlämischen Provinzen.

Für die Lehrerinnen ist das Verhältnis noch stärker: Ungefähr 1 : 15.

Wohin führt uns dies?

Binnen kurzem sollen die liberalen Gemeinden, sowie diejenige unserer Stadt, Gent, Mecheln und andere verpflichtet sein, ihr (Lehr-)Personal zu suchen unter den Zöglingen, gebildet durch die Geistlichkeit.

Die Zeit wird viel zu schnell da sein, weil im kommenden Jahr keine (Austritts-)Examen stattfinden.

Es handelt sich also darum, Mittel zu suchen, die aus diesem Zustand verhelfen, wenn es uns nicht glückt, das elendeste Gouvernement, das wir je besitzen mochten, umzuwerfen (zu stürzen).

Schulnachrichten.

Vorstand der bernischen Schulsynode. (Korresp.) (Schluss) Den Standpunkt der Minderheit vertrat Herr Sekundarschulinspektor Landolt. Zunächst erinnerte er daran, dass die Vorschläge der Mehrheit eine Revision des Seminargesetzes erfordern würden und dass kaum Aussicht für Annahme eines Gesetzes vorhanden wäre, welches das Seminar abschaffen wollte. Er befürchtet auch, es würde der Lehrermangel bei dem durch die Mehrheit beantragten System der Lehrerbildung noch fühlbarer werden. Gute Schüler vom Lande, die bisher mit Vorliebe ins Seminar geschickt wurden, würden mehr und mehr wegbleiben. Auch die Aussicht auf ein Stipendium vermöchte manchen Familienvater nicht zu bewegen, seinen eben erst der Schule entwachsenen Sohn zu seiner weitern Ausbildung in eine grössere Stadt zu schicken. Dafür würden sich viele junge Leute aus der Stadt dem Lehrerstande zuwenden, da für solche die aufzubringenden Opfer verhältnismässig gering wären. Man würde nach und nach eine grosse Zahl von Lehrkräften erhalten, die für unsere Landschulen nicht passen,

die sich auf dem Lande nicht heimisch fühlen, dort nicht Wurzel zu schlagen vermögen und sobald wie möglich einen ihnen besser zusagenden Wirkungskreis in einer Stadt aufsuchen. Damit ist aber der grossen Masse unseres Volkes nicht gedient. Der Referent fasst seine Anträge in folgende Thesen zusammen.

Eine Reorganisation der Lehrerbildungsanstalten hat als erreichbare Zielpunkte anzustreben:

1. Beseitigung des Mangels an geeigneten männlichen Lehrkräften.

2. Hebung der Hauptübelstände in der gegenwärtigen Lehrerbildung, nämlich: Verquickung der allgemeinen und beruflichen Bildung, zu wenig gründliche Verarbeitung mancher Unterrichtsstoffe, Mängel eines zu ausgedehnten Konviktsystems u. s. w.

Zur Erreichung dieser Zielpunkte werden folgende Massnahmen vorgeschlagen:

1. Die Studienzeit ist von $3^1/_2$ auf 4 Jahre zu verlängern.

2. Die Lehrerbildung ist analog derjenigen der höhern Berufsarten in eine allgemein wissenschaftliche und in eine speciell berufliche zu gliedern. Jene geht dieser voran und nimmt normalerweise die drei ersten Studienjahre in Anspruch. Das vierte Jahr wird in überwiegendem Masse der speciellen beruflichen Ausbildung zum Lehrer und Erzieher gewidmet.

3. Die allgemeine Bildung wird in einem entsprechend organisierten Unterseminar oder in einem bernischen Gymnasium erworben. Durch eine Prüfung hat der Kandidat sich darüber auszuweisen, dass er die zu einem fruchtbaren pädagogischen Studium notwendige allgemeine Vorbildung besitzt.

4. Zum Ausweis über den Besitz der nötigen allgemeinen Bildung können auch solche Kandidaten zugelassen werden, die ihre allgemeine Bildung auf anderem Wege (Privatstudien, andere höhere Lehranstalten) erworben haben.

5. Die Ausbildung von Lehramtskandidaten durch die bernischen Gymnasien ist mittelst Gewährung von Stipendien zu fördern.

6. Zur Vermittlung der pädagogischen Bildung wird in der Stadt Bern ein selbständiges Oberseminar eingerichtet und mit einer zweckmässig organisierten Musterschule in Verbindung gebracht.

7. Behufs Durchführung eines gründlicheren Unterrichts sind die grossen Seminarklassen in Parallelklassen von höchstens 20 Zöglingen umzuwandeln. Da aber das Seminargebäude in Hofwyl die nötigen Räumlichkeiten zu dieser Entwicklung nicht bieten kann, überdies wegen seiner allzu isolierten Lage und auch aus andern Gründen zur Unterbringung eines Lehrerseminars sich nicht sonderlich eignet, so ist von einer baulichen Erweiterung desselben abzuraten, dafür aber in der nächsten Nähe der Stadt Bern ein grosses, zweckentsprechendes Seminar zu errichten, wodurch dann gewissermassen die Vorteile des Aufenthalts auf dem Lande mit demjenigen der Stadt verbunden werden könnten.

Der Staat Bern, der seit Jahren Millionen von Franken an Baukosten für die Hochschule und ihre Institute in weitherzigem Sinne geopfert hat und noch ferner opfern muss, wird auch einige hunderttausend Franken für obgenannten Zweck zu gunsten seiner Volkschule aufzubringen vermögen. Das Seminargebäude in Hofwyl kann eventuell ganz gut zur Unterbringung anderer staatlicher Anstalten verwendet werden.

8. Solange das jetzige Seminar in Hofwyl als Unterseminar fortbestehen muss, ist der Konvikt auf die zwei ersten Jahre zu beschränken. In dem neu zu errichtenden Seminar ist für wenig bemittelte Seminaristen, sowie für solche, deren Eltern eine Aufsicht wünschen, ein fakultativer Konvikt einzurichten.

9. Der Gewinnung und Erhaltung allseitig tüchtiger Lehrkräfte ist die grösste Sorgfalt zuzuwenden, und es sind deshalb die Seminarlehrerbesoldungen mindestens auf die Höhe der Gymnasiallehrerbesoldungen zu erheben.

10. Bis zur Errichtung des sub. 7 vorgeschlagenen Seminars in Bern ist die Lehrerbildung so gut als möglich noch nach bisherigem Modus fortzuführen.

Auf weitergehende Vorschläge beantragt Herr Landolt vorderhand nicht einzutreten, weil dieselben eine Revision des Gesetzes über die Lehrerbildungsanstalten vom Jahr 1875 voraussetzen, die unzweifelhaft keine Aussicht auf Annahme hätte, und weil die projektierte fünfjährige Studienzeit mit der spätern ökonomischen und socialen Stellung des Lehrers in so starkem Widerspruch steht, dass dieselbe einen leicht erklärlichen Abhaltungsgrund für die Wahl des Lehrerberufes bilden würden.

Das Seminargebäude in Pruntrut entspricht den Anforderungen ebenso wenig als dasjenige in Hofwyl. Es sollte daher auch für den Jura ein zweckentsprechendes Seminar errichtet werden und zwar in einer Ortschaft, wo es mit dem Lehrerinnenseminar in Verbindung gebracht werden könnte. Im übrigen würde für diesen Landesteil die allgemein wissenschaftliche Lehrerbildung in ähnlicher Weise geordnet, wie sie für den deutschen Kanton vorgesehen ist.

Zur Vermittlung der speciell beruflichen Bildung würden die Lehramtskandidaten in das Oberseminar in Bern aufgenommen, woselbst eine französische Musterschule zu errichten wäre.

Eine lebhafte Diskussion folgte den Ausführungen des Referenten, und zwar zeigte es sich bald, dass auch die Ansichten der übrigen Vorstandsmitglieder in dieser Angelegenheit auseinander gingen. Hauptsächlich wichen sie von einander ab hinsichtlich der Frage, wo die allgemeine Vorbildung zu holen sei. Aufhebung des Seminars und Vermittlung der allgemeinen Vorbildung durch die höhern Mittelschulen verlangten die einen, Reorganisation des Seminars und daneben Errichtung einer pädagogischen Abteilung an einem Gymnasium für die erste Stufe der Lehrerbildung die andern. Schliesslich einigte man sich dahin, beide Ansichten vor dem Plenum der Schulsynode zum Worte kommen zu lassen. Die Herren Rektor Wyss und Sekundarschulinspektor Landolt werden die einleitenden Referate übernehmen.

Die Diskretion im Bernischen Lehrerverein lässt noch zu wünschen übrig. Schon mehrmals ist es vorgekommen, dass vertrauliche Cirkulare unseres Centralkomitees an die Sektionsvorstände in politische Zeitungen eingesandt wurden, so das letzte Cirkular beispielsweise in das „Berner-Tagblatt“. Was ist das für eine Ordnung? Es ist der Mangel an Selbstzucht der journal. Lehrer. Es ist doch selbstverständlich, dass vorab unsere Vereinsfragen in unsern Schulblättern diskutiert werden und nicht in politischen Blättern. Aber auch Schulfragen sind vorab in den Schulblättern zu besprechen und wenn politische Zeitungen dann etwas davon geniessen wollen, so mögen sie's abschreiben.

So halte ich es z. B. auch für total unrichtig, dass Reporter politischer Blätter der Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins beiwohnen, wie es letzten Frühling vorgekommen ist. Innerhalb unserer vier Pfähle wollen wir ungestört unsere Haushaltungsfragen diskutieren, ohne dass nachher fremde Schleicher tendenziös unsere Anschauungen in der Öffentlichkeit breit treten können! Also ein andermal sei „dStube gwüscht“!

Die Selbstzucht ist noch in anderer Beziehung zu beobachten. Es gibt Zeitungen, die je und je keine Gelegenheit vorübergehen lassen, der Schule eins anzuhängen. Solchen Zeitungen sollte die Lehrerschaft keine Korrespondenzen zuhalten, sie nicht abonnieren und im weitern noch Abonnenten abwendig machen.

Diese Selbstzucht ist dringen von nöten und sollte bis auf den Zeitpunkt, wo wir ein eigenes Centralorgan haben werden, die gerügte Unsitte überwunden haben. -dli.

Zur Diskussion über das neu zu gründende Vereinsorgan. (Korresp.) In Nr. 38 der „Berner Schulblatt" beschäftigt sich ein Kollege mit meinem Artikel „Die Schaffung eines besondern Vereinsorgans für den Lehrerverein" und weist mir nach, dass das neue Organ nach meinem Vorschlag in seinen Raumverhältnissen etwas spärlicher bemessen sein werde, als das „Berner Schulblatt".

Ich konstatiere, dass das sich wirklich so verhält und habe diese Thatsache auch nie bestritten. Nach meiner Berechnung wird sich das Vereinsorgan für den Anfang mit einem Bogen wöchentlich begnügen müssen und wird keine Extraausgaben veranstalten können, was übrigens auch gar nicht nötig ist. Ebenso wird der Textteil im Vergleich mit dem „Berner Schulblatt" eine Reduktion erfahren durch die vermehrten Inserate. Im Irrtum befindet sich dagegen der Herr Kollege, wenn er meint, ich hätte für die ganze Ausgabe des Vereinsorgans die Garmondschrift in Aussicht genommen. Würde diese Schrift ausschliesslich in Anwendung kommen, so würde die Nummer per Druckbogen nur auf Fr. 93. 70 zu stehen kommen. Mit der Differenz bis auf die von mir aufgestellten Fr. 100 per Nummer können acht Seiten mit Petitsatz ausgerüstet werden. Ich hätte diese genauern Ausführungen schon in meinem ersten Artikel bringen sollen. Ich habe es nicht gethan, weil ich mich der Kürze befleissen wollte. Dieser Umstand veranlasst nun den Herrn Gegner, meine fachmännische Berechnung in Zweifel zu ziehen. Ich bin freilich kein Buchdrucker und habe den fraglichen Devis nicht selbst gemacht; er wurde in einer stadtbernischen Druckerei aufgestellt und zwar wurde die Ausstattung des „Berner Schulblatt" als Grundlage angenommen. Die Berechnung ist also wirklich eine fachmännische und die Gänsefüsschen, mit denen wohl der Leserschaft des „Berner Schulblatt" angedeutet werden sollte, man brauche meine Berechnungen und Angaben nicht ernsthaft aufzufassen, sind übel angebracht. Übel angebracht ist ferner die Bemerkung, der Lehrerverein werde für ein zweckentsprechendes Organ Fr. 7890 aufzubringen haben und nicht Fr. 6590. Durch diese Behauptung soll wiederum der Eindruck erweckt werden, ich habe meine Berechnungen in leichtfertiger Weise aufgestellt. Dies ist aber durchaus nicht der Fall. Meine Zahlen sind in allen Punkten eher zu hoch als zu niedrig gegriffen, damit niemand irregeführt werde. Ich habe jedoch in meinem Artikel das zu gründende Vereinsorgan nirgends mit dem „Berner Schulblatt" verglichen, nirgends steht die Behauptung, das Vereinsorgan müsse, um dem Zweck entsprechen zu können, ebensoviele Bogen herausgeben, wie das „Berner Schulblatt". Ich stellte mich ganz deutlich auf den Boden, es sei jede Woche ein Bogen herauszugeben und darauf gründete sich meine Berechnung. Es geht also nicht an, meine Schlussfolgerungen mit den finanziellen Verhältnissen des „Berner Schulblatt" in Vergleichung zu ziehen.

Im übrigen bin ich noch immer der Ansicht, das Vereinsorgan würde dem Lehrerverein so wertvolle Dienste leisten, dass kein Opfer dafür zu gross wäre.

Neues Arbeitsschulgesetz. (Korr.) Die Beschlüsse, welche eine Lehrerinnenversammlung am 3. Juli in Bern über das Arbeitsschulgesetz gefasst hat, haben gewiss bei dem Grossteil der Lehrerschaft einen freudigen Widerhall gefunden, und es ist nur zu wünschen, dass die daherige Petition bei der Schulsynode Erfolg haben möge. Nur in einem einzigen Punkte können wir uns mit dem gefassten Beschluss nicht einverstanden erklären und zwar mit der Forderung der Lehrerinnen, den Arbeitsunterricht im ersten Schuljahr beizubehalten. Im Entwurf der Erziehungsdirektion ist für das erste Schuljahr kein Arbeitsunterricht vorgesehen, und auch die Vorsteherschaft der Schulsynode stellte sich anfänglich auf diesen Boden. Allein in der Subkommission griff eine andere Stimmung Platz, und es wurde beschlossen, den Arbeitsunterricht auch auf das erste Schuljahr auszudehnen. Wir haben jedoch die Hoffnung noch nicht aufgegeben, es werde an der Versammlung der Schulsynode irgend ein Gewaltiger aufstehen und für die Entlastung der Kleinen ein gewichtiges Wort sprechen. Die heutige Schulgesetzgebung versündigt sich ohnehin schon schwer an den kleinen A-B-C-Schützen. Die zarten Kinder müssen zu lange in der Schule sitzen und werden zu viel angestrengt. Jede sorgliche Mutter kann die Entdeckung machen, dass die Kinder während ihres ersten Schuljahres körperlich zurückbleiben und in der Regel infolge der übermässigen Anstrengung schwere Krankheiten durchmachen müssen. Es würde vollständig genügen, wenn die Kinder des ersten Schuljahres während drei Vormittagsstunden mit Schularbeit beschäftigt würden. Für den Nachmittag wäre nur eine Stunde anzusetzen und diese mit Spielen, Turnen, Baden, Spazieren etc. auszufüllen. Das wäre für die Kleinen völlig genug, und ich bin überzeugt, dass man die Erfahrung machen würde, dass die Kinder bei dieser Einrichtung während der drei Vormittagsschulstunden mehr leisten als gegenwärtig während eines ganzen Tages. Um das durchführen zu können, müsste der Arbeitsunterricht im ersten Schuljahr fallen gelassen werden, und ich glaube im Gegensatz zu dem Referat in Nr. 37 des Berner Schulblattes auf dem rechten Boden zu stehen, wenn ich diejenigen als konservativ bezeichne, welche zu dieser Entlastung nicht Hand bieten wollen. Der Grund, die Kinder werden durch das Fallenlassen des Arbeitsunterrichtes in vermehrtem Masse „sittlichen Gefahren“ ausgesetzt, wird wohl kaum ernst gemeint sein. Ich kann mir wenigstens nicht denken, was das für sittliche Gefahren sein möchten. In dem Referat in Nr. 37 des Schulblattes wird der Vorsteherschaft der Schulsynode bedenklich mit dem Zaunpfahl gewunken. Es heisst da, die Vorsteherschaft sei „auch zur Frühlingsahnung einer neuen Zeit durchgedrungen“, und „weicht doch der Nebel langsam aus den Thälern.“ Ich bekomme fast den Eindruck, die alten eisgrauen Vorurteile und die „nebligen Thäler“ seien anderswo zu suchen, und ich wäre dabei, diese Nebel einmal zerstreuen zu helfen und das Morgenrot einer neuen Zeit damit anbrechen zu lassen, dass man die Kleinen gründlich entlastet.

Die Schaffung eines Vereinsorgans für den Bernischen Lehrerverein ist in vorletzter Nummer des Schulblattes sehr warm und gut befürwortet; ja, es liessen sich noch weitere Gründe geltend machen zu dessen gunsten.

Ich hoffe jedoch gleichwohl, nicht als Rückschrittler zu gelten, wenn ich auf Momente aufmerksam mache, die dagegen sprechen, im gegenwärtigen Zeitpunkt ein Centralorgan zu schaffen.

Einmal ändert leider die Schulblattredaktion auf Neujahr. Bis zu jenem Zeitpunkt das Schulblatt zu übernehmen, dafür ist die Zeit zu kurz.

Sodann wird man in den Kreisen der Schulblattfreunde gerne orientiert sein, in welchem Sinn und Geist die neue Redaktion arbeitet.

Drittens ist bekannt, dass das „Evangelische Schulblatt“ sowie die jurassischen Schulblätter nicht zu einer Fusion geneigt sind, wenigstens nicht so ohne weiteres; so müsste folglich die Schaffung eines Centralorgans statt zur Stärkung und Einigung des Lehrervereins zu Zwistigkeiten und Austritten führen, das ist bombensicher; wir kennen ja unsere Pappenheimer!

Doch besteht der wesentlichste Grund im gegenwärtigen Moment darin:

Wir sind ernstlich daran, die Stellvertretungsfrage zu reglieren. Das wird die Kasse gehörig in Anspruch nehmen, so dass eine weitere Schwächung derselben (8000 Fr. für Centralorgan) dato durchaus nicht am Platze ist.

Die Uebernahme des Drittels Stellvertretungskosten ist ein so wichtiges Agitationsmittel für den Lehrerverein und so sehr dazu angethan, denselben innerlich und äusserlich zu stärken, dass man darüber momentan weitere Lieblingswünsche hintansetzen sollte.

Und zwar ist die Stellvertretungsfrage in einer Weise zu reglieren, dass die bestehende Stellvertretungskasse der Mittellehrer sich der unsrigen anschliesst.

Sind dann Stellvertretungs- und Lehrerkasse unter Dach, so kann ernstlich die Schaffung eines Centralorgans studiert werden.

Da ist vor allem aus dessen Organisation und Anlage deutlich zu profilieren, damit jedermann weiss, wo man hinaus will. Die Finanzierung ist von vornherein sicher zu stellen; deshalb ist es bestimmt richtiger, einen gewissen Abonnementsbeitrag zu fixieren, als nachher mit Deficiten zu kämpfen.

Erst dann soll der Lehrerschaft die Frage auf Annahme oder Verwerfung unterbreitet werden.

Von einem Centralorgan des Bernischen Lehrervereins muss jedoch alsdann verlangt werden, dass es andere Schulblätter vollständig unnötig mache.

Dasselbe wird also sowohl eine speciell wissenschaftliche, als auch eine pädagogisch methodische Beilage enthalten müssen. Kurz, wir wollen dann gerade etwas Rechtes!

Wenn ich in Vorstehendem quasi einen Verschiebungsantrag stelle, so handle ich lediglich im Sinne des weisen Sokrates, welcher bekanntlich einem biedern Glasermeister zurief: „Vorsicht ist die Mutter aller Glaswaren!“ -dli.

Interlaken. (Korr.) Die Frage bezüglich Schaffung eines speciellen Vereinsorgans ist auch in der Sektion Interlaken des Bernischen Lehrervereins unter die Lupe genommen worden, und es ist nach einem diesbezüglichen Vortrag von Herrn Sekundarlehrer Staub folgende Resolution einstimmig angenommen worden:

„Von der Schaffung eines speciellen Vereinsorgans ist Umgang zu nehmen. „Die Korrespondenzen zwischen Centralkomitee und Sektionsvorständen, resp. „Vereinsmitgliedern können wohl wie bis dato geführt werden. Das „Berner „Schulblatt“ soll als Organ der freisinnigen Lehrerschaft in selbständiger „Weise fortbestehen.“

Amtliches Zeugnisbüchlein. (Korr.) In der letzten Nummer des „Amtlichen Schulblattes“ werden Lehrerschaft und Schulbehörden aufmerksam gemacht auf eine gewissenhafte Ausfüllung und Spedition der Zeugnisbüchlein. Es ist diese Mahnung wohl sehr gerechtfertigt. Kommt es doch vor, dass oft Zeugnisbüchlein bei Domizilwechsel des Schülers gar nicht weiter befördert werden und erst auf Reklamation des neuen Lehrers hin erhältlich sind. Es zeugt dies nicht gerade von besonderer Gewissenhaftigkeit. Ferner muss auffallen, dass es noch

Schulen giebt, wie gerade diejenigen von Bern, die sich nicht dazu bequemen können, das amtliche Zeugnisheft, das doch gewiss befriedigen kann, einzuführen. Es hat dies jedesmal zur Folge, dass Schülern, die im Besitze von solchen abweichenden Formularien sind, ein neues Heft ausgestellt werden muss. Solche Zeugnisbüchlein sind dann nie vollständig und verfehlen ihren Zweck ganz. Also mehr Einheitlichkeit in der Sache. Fort mit Liebhabereien!

Kiesen. (Korr.) Die hiesige Schulgemeinde hat die Besoldung des Oberlehrers um Fr. 150 (auf Fr. 800) erhöht. Eine anerkennenswerte Leistung für die auch in anderer Beziehung als schulfreundlich bekannte Gemeinde.

Tit. Redaktion! Möchte Sie ersuchen, in nächster Nummer Ihres Blattes mitzuteilen, dass das Centralkomitee des Bernischen Lehrervereins den von der Schulkommission von Latterbach angerufenen Boykott über die Oberschule Latterbach niemals verhängt hat, noch bei der zweiten Ausschreibung verhängen wird.

Folglich steht der Lehrerschaft in dieser Hinsicht nichts mehr im Wege, ihre Anmeldungen zu machen.

Der Präsident der Schulgemeinde:
Karl Aegler.

Richtigstellung. In einer Korrespondenz der letzten Nummer, „Sorge für Schwachsinnige“, steht zu lesen, dass ich im Auftrage des kantonalen gemeinnützigen Vereins und des Centralkomitees des Bernischen Lehrervereins eine Broschüre über Erziehung und Versorgung Schwachsinniger ausgearbeitet habe. Diese Notiz bedarf insofern der Richtigstellung, als Herr Dr. Ganguillet in Burgdorf, dessen vorzügliche Arbeiten auf diesem Gebiete bekannt sind, mit dem Unterzeichneten zusammen die Ausarbeitung einer derartigen Volksschrift übernommen hat.

Signau, 18. Sept. 1898. Mosimann, Inspektor.

II. Kurs für Lehrer an Fortbildungsschulen in Hofwyl. (1897.) Der freundlichen Anregung des I. M. gerne Folge gebend, hat der Vorstand die gewünschte gemütliche Vereinigung der Teilnehmer des letztjährigen Kurses für Fortbildungsschullehrer auf Samstag den 15. Oktober (Schlussfeier des diesjährigen Kurses) festgesetzt.

Sammlung von 9—9½ Uhr in Münchenbuchsee. Das „Volksliederbuch“ mitbringen! Die Teilnehmer wollen sich bis den 10. Oktober nächsthin anmelden bei Hrn. Fr. Kormann, Oberlehrer in Münchenbuchsee. So kommt, wenn möglich alle, ihr Kursgenossen, vom weissen Alpenkranz bis an der blauen Berge Reihen, um einige Stunden fröhlichen Wiedersehens zu feiern! St.

Bernischer Lehrerverein. Die untere Mittelklasse in Oberwyl (Simmenthal) ist zum zweitenmal ausgeschrieben und soll also der bisherige Inhaber dieser Stelle entfernt werden. Derselbe verlangt nun Intervention des Lehrervereins und es ist eine Untersuchung eingeleitet. Wir ersuchen daher unsere Mitglieder, mit allfälligen Bewerbungen vorläufig zuzuwarten.

Centralkomitee.

Rüderswyl. (Korr.) Lehrer Rolli in Dieterswyl wird Mittwoch den 28. September um 1½ Uhr nachmittags im hiesigen Schulhause eine Anzahl seiner

bekannten, für den Schulgebrauch angefertigten elektrischen Apparate vorführen. Jedermann, der sich darum interessiert, ist dazu freundlich eingeladen, besonders solche, die etwa daran denken, einige dieser Apparate einzuführen.

Adelboden. (Korr.) Der Grabstein des Herrn Lehrer und Pensionshalter Chr. Hari sel., der vor 1½ Jahren verstorben ist, wurde auch diesen Sommer hindurch beständig mit frischen Blumenkränzen geschmückt, welche die Kurgäste in dankbarer Anerkennung an den Verstorbenen immer wieder aufs neue anfertigten. Das Pensionsgeschäft wird in gleicher Weise weitergeführt von einem Sohne des Verstorbenen, der auch Lehrer ist.

An der **Mädchenanstalt Kehrsatz** sind diesen Herbst zwei Stellen für Lehrerinnen neu zu besetzen.

Amt Laupen. Leider sind wir in unserer Kreissynode bis jetzt noch nicht zur Veranstaltung eines Kurses für skizzierendes Zeichnen gekommen, wie unsere Herren Kollegen und Kolleginnen im Amt Aarberg und anderwärts. Der Ursachen mögen verschiedene sein; die wichtigste aber ist wohl der Umstand, dass unserer hohen Erziehungsdirektion der Kredit für solche Dinge ausgegangen ist. Hoffentlich langt's im nächsten Jahre.

Aber einewäg muss öppis ga; Stillstand ist Rückschritt. So liess ich mir ohne langes Besinnen das in Nr. 37 des „Berner Schulblatt" von Lehrer H. Schoch, Kanonengasse 15, Basel, herausgegebene Material für skizzierendes Zeichnen, 10 Heftchen (in der Grösse des „Solothurner Fortbildungsschüler") kommen. Dieselben gefallen mir recht gut. Der Preis war bloss Fr. 2. 20, Vorzugspreis für Lehrer, wie mir scheint, denn im „Berner Schulblatt" ist er zu Fr. 2. 50 angegeben, bei Bezug von mindestens 6 Exemplaren à Fr. 2.

Es wird natürlich beim Leichtesten begonnen, mit Skizzen von Schul-, Haus- und Feldgeräten in Heft 1. Im zweiten Heft folgen schon schwierigere Sachen, unsere vierfüssigen Haustiere u. s. f. Treffliche Dienste leisten die beigefügten Angaben zur Erleichterung der schwierigern Entwürfe und Zusammensetzung der einzelnen Teile der Bilder.

Jetzt wird die Kreide zur Hand genommen und während der Herbstferien fleissig an der Wandtafel geübt, kommt's auch nicht immer glänzend heraus, so verliere ich dennoch den Mut nicht; es ist bekanntlich noch kein Meister vom Himmel gefallen. — Probatum est! F. Sch.

* * *

Rekrutenprüfungen pro Herbst 1897. Wir entnehmen dem in diesen Tagen über die Rekrutenprüfungen pro 1897 herausgekommenen Bericht folgendes:

„Zunächst ist eine abermalige kleine Besserung der Hauptergebnisse zu verzeichnen. In den Gesamtleistungen der vier Fächer äussert sich der Fortschritt zwar nicht in einer Verminderung der Verhältniszahl der schlechten, aber in einer Vermehrung der Verhältniszahl der guten Ergebnisse. Die Häufigkeit der Rekruten mit der Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache ist mit 9 von je 100 Geprüften gleich geblieben; die Häufigkeit der Rekruten mit der Note 1 in mehr als zwei Fächern hat eine Zunahme von 25 auf 27 erfahren.

Die Häufigkeit der sehr guten und der sehr schlechten Gesamtleistungen in den einzelnen Kantonen seit 1886 ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen.

Kanton	Von je 100 Geprüften hatten sehr gute Gesamtleistungen												Von je 100 Geprüften hatten sehr schlechte Gesamtleistungen											
	1897	1896	1895	1894	1893	1892	1891	1890	1889	1888	1887	1886	1897	1896	1895	1894	1893	1892	1891	1890	1889	1888	1887	1886
Schweiz . . .	27	25	24	24	24	22	22	19	18	19	19	17	9	9	11	11	10	11	12	14	15	17	17	21
Zürich . . .	37	37	36	35	32	32	31	27	29	29	27	26	5	7	9	8	7	8	8	9	8	12	12	14
Bern	22	22	20	20	19	20	18	15	13	15	11	11	11	10	12	11	12	12	15	17	19	19	22	25
Luzern . . .	20	18	21	17	22	16	20	14	13	15	16	14	16	16	16	21	13	17	16	21	25	24	26	27
Uri	20	13	9	11	11	15	9	7	7	5	8	7	15	17	18	24	23	25	23	22	29	36	41	31
Schwyz . . .	24	17	17	16	18	14	13	11	11	12	13	12	14	15	16	17	16	27	23	23	26	23	28	32
Obwalden . .	22	20	21	21	29	31	22	12	17	15	11	9	9	5	9	8	1	3	5	17	12	15	17	14
Nidwalden . .	16	19	21	16	17	10	15	15	15	15	18	13	10	12	7	12	8	9	9	11	18	9	16	18
Glarus . . .	33	29	26	31	28	26	23	26	23	24	21	22	7	5	9	7	9	13	5	8	10	12	12	17
Zug	18	13	20	18	23	18	16	18	18	14	21	11	8	13	14	11	6	9	13	11	19	15	10	18
Freiburg . . .	20	15	18	23	21	16	17	9	12	12	14	14	8	9	10	7	7	9	11	19	18	24	19	28
Solothurn . .	31	20	20	25	19	19	19	17	20	17	22	19	8	10	12	7	10	8	12	12	10	12	11	15
Basel-Stadt . .	48	49	45	46	44	43	53	44	44	48	43	46	2	2	3	3	5	4	3	4	5	3	3	4
Basel-Land . .	26	19	20	20	15	14	19	14	21	21	16	16	6	8	9	9	11	12	11	15	12	11	16	14
Schaffhausen .	37	37	40	40	36	30	28	28	28	30	30	26	2	2	1	4	5	6	8	2	3	7	8	8
Ausserrhoden .	26	22	22	22	21	20	22	16	14	16	16	16	13	9	12	15	11	13	12	14	12	13	12	19
Innerrhoden .	13	12	8	7	14	3	10	6	5	10	4	7	18	24	33	25	25	33	37	30	31	36	30	52
St. Gallen . .	28	26	26	21	24	23	24	18	19	18	16	17	11	11	12	14	13	14	13	15	11	13	14	24
Graubünden . .	25	25	22	23	22	23	20	16	16	16	18	16	12	10	12	12	12	11	12	16	20	22	20	22
Aargau . . .	29	24	22	23	20	19	17	17	15	13	14	15	8	7	10	11	10	12	13	11	12	17	13	17
Thurgau . . .	39	36	33	33	37	32	33	30	26	28	22	22	5	4	6	5	4	6	7	5	4	4	9	9
Tessin	23	18	16	16	15	18	17	11	13	12	11	11	14	16	15	17	19	21	14	32	28	30	27	38
Waadt . . .	27	20	20	22	26	19	21	19	17	20	22	16	6	9	8	10	6	9	10	11	12	14	10	18
Wallis . . .	21	22	21	17	15	14	13	10	8	8	6	5	10	12	13	17	16	12	16	21	27	37	36	39
Neuenburg . .	34	31	31	34	33	31	38	28	28	27	25	22	3	4	5	5	5	6	5	8	10	12	12	16
Genf	41	43	35	34	35	36	36	42	34	28	30	24	4	3	6	6	5	8	8	6	7	10	9	11

Es geht aus dieser Zusammenstellung hervor, dass die sehr guten Gesamtleistungen in nicht weniger als 17 Kantonen häufiger, dagegen nur in vier Kantonen seltener wurden und in 4 Kantonen sich auf der vorjährigen Höhe erhielten. Etwas weniger günstig fällt die Vergleichung in Bezug auf die schlechten Gesamtleistungen aus, die in 13 Kantonen seltener, in 8 Kantonen häufiger wurden und in den übrigen 4 Kantonen verhältnismässig gleich zahlreich blieben. Dass für die ganze Schweiz die Verhältniszahl der schlechten Leistungen auf der Höhe von 9 stehen blieb, ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, dass einige der grössern Kantone sich unter denjenigen befanden, die einen kleinen Schritt rückwärts thaten oder doch wenigstens stille standen.

Das übersichtliche Bild, das jeweilen in der dieser Veröffentlichung beigegebenen Karte von der Häufigkeit der Nichtswisser hergestellt wird, lässt erkennen, in welchem Masse allmählich das Licht besserer Schulung sich verbreitet. Wer diese graphische Darstellung Jahr für Jahr verfolgt, dem wird in der That auffallen, wie der hellste Farbenton, der einer Häufigkeit von 0—9 Nichtswissern von je 100 Geprüften entspricht, allmählich um sich greift und nun schon Kantone und Gegenden durchsetzt, die uns früher stets in den dunkelsten Nüancen entgegenzublicken pflegten. Ob dieser Vorgang sich so weit fortsetzen wird, bis die ganze Schweiz im hellsten Farbenton erstrahlt, ist freilich eine Frage. Vorläufig sind wir noch weit entfernt davon."

Winterthur. Die städtische Lehrerschaft hat Herrn Dr. Heinrich Morf anlässlich seines 80. Geburtstages eine warme Sympathie- und Glückwunschadresse überreichen lassen.

Genf. Neues Handelsschulgebäude. Im Genfer Gemeinderat wurde das Projekt eines neuen Gebäudes für die Handelsschule besprochen und vom Rate zur Annahme empfohlen. Das Gebäude kostet 430,000 Fr. Den nötigen Boden (940 Quadratmeter) stellt der Staat zur Verfügung.

Die Handelsschulen werden bekanntlich vom Bunde ausgiebig unterstützt. Geld vom Bund für Handelsschulen anzunehmen, gefährdet den Förderalismus nicht. Bezügliche grosse Gefahr liegt aber in der Unterstützung der Volksschule. O ihr Heuchler!

Verband schweizerischer Zeichen- und Gewerbeschullehrer. Sonntag den 25. September 1898 findet die alljährliche Hauptversammlung des „Verbandes schweizerischer Zeichen- und Gewerbeschullehrer" in der „Aula des Schulhauses am Hirschengraben in Zürich I" statt. Beginn der Verhandlungen punkt 10 Uhr.

Ausser den statutarischen Geschäften kommen nachstehende Traktanden zur Behandlung:

1. „Die Lehrlingsprüfungen und die gewerbliche Fortbildungsschule". Referenten: Herr Heinrich Pfenninger, Kantonsschullehrer in Trogen (deutsch) und Herr Léon Genoud in Freiburg (französisch).
2. Behandlung der Thesen 2 und 3 des Herrn Léon Genoud in Freiburg, welche er im Anschluss an sein letztjähriges Referat in Biel: „Après l'école", aufgestellt hat.

Zürich. Die Erziehungsdirektion macht bekannt, dass in die diesjährigen militärischen Wiederholungskurse eine ausserordentlich grosse Anzahl von Lehrern einberufen worden ist. Es war nicht möglich, allen Wünschen der Gemeinden um Errichtung von Vikariaten zu entsprechen, trotzdem sich eine grössere An-

zahl von im Ruhestande befindlichen Lehrern und einige jüngere V. D. M. in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt haben.

Lausanne, 7. September. Die Regierung hat dem Grossen Rat den von ihr verlangten Bericht über die Ursachen der schlechten Rekrutennoten der Waadt vorgelegt. Als Gründe werden darin die kurze Schulzeit, die allzulangen Ferien, die schlechte Frequenz der Normalschule und der Zustand der Trunkenheit, in dem sich die jungen Leute bei der Rekrutierung nicht selten befinden, aufgeführt. Dagegen sei vorzukehren: Erweiterung der Schulzeit auf das 16. Altersjahr (von uns unterstrichen. D. Red.). Verlängerung der Ergänzungskurse von 36 auf 76 Stunden, Überwachung der jungen Leute bei den Musterungen.

Hoher Standpunkt. Auf der in den Kantonen Zug und Schwyz gebrauchten, von Wurster & Randegger in Winterthur herausgegebenen Schweizerkarte, sei das Zwinglidenkmal ausgekratzt. Gemacht will's niemand haben, insbesondere verwahrt sich der zugerische Erziehungsdirektor, dass er schuld an dem Stücklein sei. Es gibt eben in mehreren Kantonen Hinterregierungen, die mehr zu bedeuten haben, als die nominellen.

St. Gallen. Schulwesen. Der Schulrat von St. Gallen hat beschlossen, der nächsten Schulgemeinde Erhöhung der Gehalte der Arbeits-Lehrerinnen um je 300 Fr. und Gratisabgabe der sämtlichen Lehrmittel auch an den Realschulen zu beantragen.

Litterarisches.

Skizzen, gesammelt und herausgegeben von H. Schoch, Lehrer in Basel. 10 Hefte.

Heute, da die Kurse für skizzierendes Zeichnen so in Blüte sind, kommt diese Skizzensammlung vielleicht wirklich einem Bedürfnis entgegen. Mancher Teilnehmer, der erst im Verlaufe des Kurses gewahr wird, dass man in so kurzer Zeit nimmer ein gewandter Zeichner wird, wird mit Freude nach diesen Heftchen greifen, die ihm nicht nur Anregung und Belehrung, sondern auch viel Material bieten, an dem er sich weiter bilden kann. Ob aber alle Kollegen und Kolleginnen bald im stande sein werden, diese Skizzen auch im grossen Massstabe an die Wandtafel zu werfen, wie der Verfasser hofft, möchten wir nicht unbedingt bejahen, dazu gehört doch schon viel Übung und Erfahrung. Immerhin geben auch hier die Skizzen Anhaltspunkte durch Angabe der Haupt-Konstruktionslinien.

Das Material ist entsprechend den 10 Heften in 10 Abteilungen gegliedert.

Heft	1	enthält:	Schul-, Haus- und Feldgeräte.
„	2	„	Unsere vierfüssigen Haustiere.
„	3	„	Unsere Hausvögel.
„	4	„	Wild- und Raubtiere unserer Gegend.
„	5	„	Säugetiere ferner Zonen.
„	6	„	Vögel (einheimische und fremde).
„	7	„	Amphibien, Fische und Insekten.
„	8	„	Pflanzengebilde.
„	9	„	Heimatkundlicher Stoff.
„	10	„	Geschichtliche Skizzen.

Von den Skizzen gefallen uns die Tierdarstellungen am besten, das Charakteristische ist fast immer bemerkt und hervorgehoben; einige Typen sind ganz lebensvoll mit wenigem wiedergegeben. Die Sammlung sei bestens empfohlen. B.

Botanisches Bilderbuch für Jung und Alt von Franz Bley; zweiter Teil. Umfassend die Flora der zweiten Jahreshälfte, mit 216 Pflanzenbildern in Aquarelldruck auf 24 Tafeln. Mit erläuterndem Text von H. Berdrow, Berlin, Verlag von Gustav Schmidt, vormals R. Oppenheim, 1898.

Nach kurzer Zeit ist nun auch der zweite Teil des vorzüglichen botanischen Werkes erschienen. Wie fein und sauber sich die Pflanzen und Pflänzchen alle in diesem Aquarelldruck ausnehmen! Wenn wir etwas auszusetzen hätten, so wäre es der Umstand, dass die Abbildungen vielleicht etwas zu klein sind. Aber dessen ungeachtet sind dieselben in ihrem Kolorit sehr natürlich und würden wir dieselben auch, wenn ihre Namen schon nicht dabei stünden, sofort erkennen. Wie der vollständige Titel es angibt, ist das ganze Werk nach dem Erscheinen der Pflanzen in den einzelnen Jahreszeiten geordnet, beginnt im ersten Teil mit der „schwarzen Nieswurz“ (Helléborus niger L.) und endigt im zweiten Band mit dem „schwärzlichen Bovist“ (Bovista nigréscens). Auch der Text ist durchwegs gut geschrieben, fern von aller Schablonenreiterei. Das ganze Werk ist vor allem zu Schulzweken, für Volks- und Jugendbibliotheken und zu Geschenken für die liebe Jugend bestens zu empfehlen. Die Einbanddecke ist geschmückt durch ein prächtiges Aquarell, ein eigentliches Stillleben am ruhigen Wasser. Das hübsche Werk, zwei Bände fein gebunden à 6 Mark, kann von jeder bessern Verlagsbuchhandlung bezogen werden, sowie natürlich vom Verleger, Gustav Schmidt in Berlin, selbst. M-L.

Humoristisches.

Enfant terrible. Tante (auf Besuch zur kleinen Emma): „Nun, wann esst ihr denn zu Mittag?“ Kind: „Wenn du fort bist, hat Mama gesagt.“

Modern. Anna: „Nun was sagst du dazu, Elsa will durchaus das Radeln nicht lernen!“ Minna: „So was Unweibliches ist mir denn doch noch nicht vorgekommen!“

---

40. Promotion.

Klassenversammlung

Samstag, den 1. Oktober 1898

in Bern.

10 Uhr Rendez-vous im Café de la Poste, Neuengasse.

1 Uhr Mittagessen im Bären.

Wir kaufen zurück:

Langhans, Handbuch der biblisch. Geschichte und Litteratur, 2 Bd.,
und bitten um Angebot mit Preisforderung.

Schmid & Francke, Buchhandlung, **Bern.**

Kantonales Technikum in Burgdorf.

Fachschulen **für Bau-, Maschinen-, Elektrotechniker und Chemiker.**

Das **Wintersemester 1898/99,** umfassend die Klassen II und IV sämtlicher Abteilungen, sowie Klasse III der baugewerblichen Abteilung, beginnt Montag den 10. Oktober. Die **Aufnahmsprüfung** findet **Samstag den 8. Oktober** statt. — **Anmeldungen** zur Aufnahme sind *schriftlich* der **Direktion des Technikums** einzureichen, welche jede weitere Auskunft erteilt. (B 8360)

Infolge Demission ist die

Lehrerstelle

an der Oberschule **Kerzers** auf 1. November zu besetzen.

Besoldung Fr. 1600 — alles inbegriffen.

Anmeldungen sind bis **5. Oktober** ans **Oberamt Murten** zu richten. **Probelektion vorbehalten.**

Freiburg, den 19. September 1898.

Der Erziehungsdirektor:
Georg Python.

H 3072 F

Patentierter Lehrer,

tüchtig, Kindern höherer Schulanstalten Unterricht in allen Fächern zu erteilen, (Piano erwünscht), wird zu einer ***Hoteliers-Familie*** über den Winter nach der ***Riviera*** gesucht.

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Herrn **Schmid,** Sekundarlehrer, Mittelstrasse 9, **Bern.**

Sekundarschule Sumiswald.

Wegen Demission des bisherigen Inhabers ist an obiger Schule eine Stelle für **Französisch, Mathematik, Geschichte, Geographie** und **Turnen** auf Anfang des Wintersemesters neu zu besetzen. Besoldung ***Fr. 2300,*** eventuell ***Fr. 2500.***

Anmeldungen nimmt bis zum **10. Oktober** nächsthin entgegen Herr Nationalrat Dr. **Müller** in **Sumiswald,** Präsident der Sek.-Schulkommission.

Rudolf Senn

vormals Ad. Immer
Aussteuer-Geschäft, Marktgasse 22, Bern

liefert **Specialitäten für Schulen,** wie

Baumwolltücher, roh und gebleicht, ***Leinwand*** zum Verweben und Flicken, ***Zwilchen*** zu Arbeitstaschen, ***Stramine u. Canevas*** zu Stick- u. Stichübungen, alles in vorgeschriebenen Breiten und zu Specialpreisen.

Material für skizzierendes Zeichnen

Zweite, bedeutend vermehrte Auflage, in 10 Heftchen,

enthaltend:

*1. **Schul-, Haus-, und Feldgeräte,** 2. **Unsere vierfüssigen Haustiere,** 3. **Unsere Hausvögel,** 4. **Wild- und Raubtiere unserer Gegend,** 5. **Säugetiere ferner Zonen,** 6. **Vögel (einheimische und fremde),** 7. **Amphibien, Fische und Insekten,** 8. **Pflanzengebilde,** 9. **Heimatkundlicher Stoff und** 10. **Geschichtliche Skizzen.***

Alle 10 Heftchen zusammen für Fr. 2. 20; bei Bezug von 6 und mehr Serien à Fr. 2. —, einzelne Heftchen werden nicht mehr abgegeben.

Zu beziehen beim Herausgeber: **H. Schoch,** *Lehrer, Kanonengasse 15, Basel.*

Zu verkaufen

ein beinahe neues **Harmonium;** 20 % unter dem Ankauf.

Auskunft bei Hrn. **Schmid,** Sek.-Lehrer, Mittelstrasse, Bern.

Nationale Pracht-Ausgabe

von **Jeremias Gotthelf,** ausgewählte Werke

II. Teil

Mit über 250 Illustrationen nach der Natur gezeichnet von ***A. Anker, H. Bachmann, K. Gehri, P. Robert, B. Vautier, E. Burnand,*** wovon 60 grosse Kompositionen der Künstler auf Holz geschnitten von

Florian & Girardet.

5 Prachtbände mit Goldschnitt à Fr. 8. 75.

Zahlbar in monatlichen Raten à Fr. 3. —

Verlagsbuchhandlung **F. Zahn,**
La Chaux-de-Fonds.

Insektenkästen

(gesetzlich geschützt; Landesausstellung Genf 1896 prämiiert)

mit Glas oder Cartondeckel, gutem Torfboden und bestem hermetischem Verschluss.
Stets vorrätig in folgenden 2 Grössen: 40 cm lang, 27 cm breit, 6 cm hoch
27 „ „ 20 „ „ 6 „ „

Lieferanten von verschiedenen Museen und Lehranstalten, sowie von Privaten.

Mineralien- und Broschüren-Schachteln

in jeder Grösse und Qualität; letztere unter Musterschutz.

Preisverzeichnisse gratis und franko.

Ruprecht & Jenzer, Cartonnagenfabrik,
Laupen bei Bern.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Büchler, Bern.